

# EDITORIAL

## Aufmarsch der indischen Wunderkinder

Es ist schon etwas her, aber einige werden sich erinnern. 1992 gewann ein junger indischer Großmeister sensationell das Turnier von Reggio Emilia und verwies Spieler wie Kasparov und Karpov auf die Plätze. Drei Jahre später spielte Anand gegen Kasparov um die Weltmeisterschaft. 2000 wurde er FIDE-Weltmeister und 2007 Weltmeister im klassischen Schach. In Indien hat Anand einen Schachboom ausgelöst. Hinter dem Volkssport Cricket ist Schach dort Sportart Nummer zwei. Anand ist zwar noch aktiv, aber eine Generation junger Großmeister versucht bereits in seine Fußstapfen zu treten. Seine Nachfolger sind Spieler wie Harikrishna, Vidit Gujrathi, Adhiban, Sethuraman und einige weitere mehr. Indien nimmt im Ranking der Nationen Rang fünf ein, gewann 2014 bei der Schacholympiade die Bronzemedaille und wurde 2016 Vierter – ohne Anand.

Nun kündigt sich die nächste Generation von indischen Supertalenten an. Die Spieler sind immer jünger und immer besser. Bei den Jugendweltmeisterschaften 2015 beeindruckte Indien mit fünf Gold-, drei Silber- und einer Bronzemedaille (Jungen und Mädchen) und war mit Abstand die erfolgreichste Nation. 2016, bei den nun geteilten Kadetten- und Juniorenweltmeisterschaften, war die Dominanz nicht ganz so groß – „nur“ einmal Gold, dreimal Silber und einmal Bronze.

In der Liste der 100 weltbesten Junioren stellt Indien mit zehn Spielern hinter Russland, zusammen mit den USA, das zweitgrößte Kontinent. Jüngster Spieler der Top 100 Junioren ist Praggnanandhaa, 11 Jahre alt, U8-Weltmeister 2013, U10-Weltmeister 2015 (im Foto rechts). Sein ein Jahr älterer Kollege Nihal Sarin, U10-Weltmeister von 2014, U12-Vizeweltmeister 2015, liegt im Moment noch fünf Elopunkte



unterhalb der Top 100, wird dort aber in Kürze auch auftauchen. Nihal ist der jüngste indische Spieler, der je eine GM-Norm erzielte – im April 2017 mit 12 Jahren und 9 Monaten. In jüngerer Zeit ziehen die beiden Schachkinder über die starken Open, sammeln Erfahrung und erschrecken ihre erwachsenen Gegner. Beim Reykjavik Open 2017 erlegte Praggnanandhaa mit Gawain Jones erneut einen 2600er Großmeister.

Früher hätte man diese Kinder „Wunderkinder“ genannt. Heute weiß man, dass man sich über solche Leistungen von Kindern nicht unbedingt wundern muss – aber ein bisschen schon. Und warum passiert das in Indien? Ist das allein der Anand-Effekt? „We want Indian chess to reach the absolute top of the world, and dominate the sport for decades. How do we do that? We do that by supporting our talents and investing in them wholeheartedly,“ erklärt der indische IM Sagar Shah stellvertretend auf ChessBase India.

Die Leistungsexplosion beim indischen Schachnachwuchs ist nicht auf die männliche Jugend beschränkt. Die indischen Frauen mit den Top-Ten-Spielerinnen Humpy Koneru und Harika Dronavalli sind als Team bereits Weltspitze. Und in der Liste der 100 weltbesten Mädchen ist Indien mit sieben jungen Spielerinnen vertreten. Das ist auch hier, diesmal zusammen mit China, der zweite Platz hinter Russland.

Ihr André Schulz